

Allergnädigst privilegiertes

# Leipziger Tageblatt.

N<sup>ro</sup> 161. Freitag, den 9. Juni 1826.

## Das Altargemälde zu Stötteritz.

Die Hinweisung auf das Altargemälde der Kirche zu Stötteritz, in Nr. 156 d. Bl., verdient so warmen Dank, als es erfreulich ist, irgend ein Kunstwerk kennen zu lernen, das sich unbeachtet in Vergessenheit befindet. Gemälde aber aus dem 15ten und der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts verdienen, wie das erwähnte, unsere Beachtung ganz besonders, da sie als Resultate einer eigenthümlich deutschen, von fremden Einflüssen noch nicht durchdrungenen, und neutralisirten Kunst, aus ein treuer Spiegel der edlen Kräfte und Sitten unserer Väter, neben jedem besonderen Kunstverdienste werden. Sie sind darum als ein nationales Eigenthum zu betrachten, das über die Grenzen örtlicher Bestimmung ein allgemeiner Gegenstand höherer Bildung wird. Leider sind diese frühern, würdigen Kunstwerke, besonders in unsern protestantischen Ländern, durch unglücklichen Einfluß der Zeiten sehr selten geworden, und es ist um so mehr zu wünschen, daß Geistliche, und wem sonst Gelegenheit dazu wird, die Bitte beachten, durch Anzeigel in öffentlichen Blättern bekannt zu machen, wo sich vielleicht noch hier und da in Dorf- und Stadtkirchen oder im Privatbesitze ähnliche Kunstwerke unbekannt befinden mögen, damit Sachkundige Gelegenheit nehmen können, sie näher zu würdigen.

Die fragmentarische Unzulänglichkeit der frühern Kunstgeschichte läßt aus dem Seyle des noch sehr wohl erhaltenen Bildes zu Stötteritz den Meister desselben nicht bestimmen, dessen Kunst sich einigermaßen der Eigenthümlichkeit des Michel Bohlgemuth nähert und der letzten Hälfte des 15ten Jahrhunderts angehören mag; der Gehalt desselben aber verdient einer nähern Würdigung, als der enge Raum dieser Blätter gestattet. Die Kreuzigung Christi auf dem mittlern Hauptbilde, das Gebet am Oelberge und die Auferstehung aus dem Grabe, auf den zwei Seitenstücken (welche früher als Flügeldecken über ersteres mögen gedient haben), zeigen von jener frommen, naiven Anschauung, welche die heiligen Begebenheiten des Christenthums in dem konventionellen Kostum und nach dem individuellen Charakter ihrer Zeit darstellte, um sie so jedem einfachen, gläubigen Gemüthe desto unbedingter anzunähern. Die künstlerische Ausführung ist zwar mehr praktisch, als fleißig und zart, aber durchaus voll Wahrheit, Leben und Ausdruck. Individualität, Charakter und Empfindung spricht sich mit großer Bestimmtheit in den Figuren lebendig aus und vergegenwärtigt dem Beschauer in einem geistvollen Abflange das entflohene Leben der damaligen Zeit.

Börner.